



Politik | Bundesrätlicher Besuch in Sitten

# Tour d'Horizon mit Leuthard

«Das wird man sehen». Bundesrätin Doris Leuthard will Spekulationen über einen vorzeitigen Rücktritt keinen Vorschub leisten.

**SITTEN | Im Wallis wäre CVP-Magistratin Doris Leuthard eigentlich in politischen Stammlanden. Schade nur, dass derzeit wohl kein anderes Bundesratsdepartement derart viele Reibungspunkte mit den Walliser Interessen aufweist wie Leuthards UVEK. Konkrete Fortschritte gabs nach einem gestrigen Arbeitsbesuch der Magistratin vor der Presse keine zu vermelden.**

FABIO PACOZZI

Ein Weiterkommen in konkreten Sachfragen sei aber auch gar nicht Zweck des bundesrätlichen Besuchs gewesen, betonte Staatsratspräsident Jacques Melly gestern an einem Point de Presse. Vielmehr sei es darum gegangen, der Bundesrätin verschiedene Dossiers, bei denen eine Zusammenarbeit mit dem Bund unerlässlich sei, zu präsentieren. Auf pragmatische Art und Weise sollte Leuthard so für einige spezifische Walliser Themen «erwärmt» werden.

FOTO KEYSTONE



## Nicht immer gleicher Meinung

Dazu hatte sich die Vorsteherin des Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK gestern Vormittag mit dem Walliser Staatsrat in corpore getroffen. Dabei hätten er und seine Amtskollegen der Bundesrätin ausgewählte Dossiers vorgelegt und sich über mögliche weitere Vorgehensweisen ausgetauscht, beschreibt Staatsrat Frédéric Favre den Arbeitsbesuch Leuthards. Obs genützt hat? Dank dieser Sensibilisierung Bundesberns für spezifische Probleme des Kantons Wallis habe man wohl einige Dossiers «deblockieren» können, zeigte sich Favre überzeugt. Auf jeden Fall dürfe man einen «Return on Investment» erwarten.

Die Dossiers, in denen das Wallis eine andere Meinung vertritt als Bundesbern, sind tatsächlich zahlreich. Punkto Mobilität etwa der Lötschberg-Vollausbau oder die Gefahrgütertransporte über den Simplon, bezüglich Siedlungsmanagement die Umsetzung von Raumplanungs- und Zweitwohnungsgesetz. Beim Service public stösst der rigorose Abbau von Poststellen auf Unverständnis, und in Sachen Energie musste sich Leuthard von ihren Plänen einer stattlichen Senkung der Wasserzinsen verabschieden. Und letzten Endes wäre da ja auch noch der liebe Wolf.

Das Raubtier sei indes für einmal kein Thema gewesen, schmunzelte die Bundesrätin. Ausgetauscht habe man sich stattdessen über die Themen Unwetterschäden, Mobilität, Energiewende, Sion 2026, Subventionierung der Postautodienste, Entwicklung des Flughafens von Sitten oder den Ausbau des Mobilfunknetzes 5G. Eine Viertelstunde lang ging Leuthard daraufhin etwas näher auf verschiedene Dossiers ein. Dass dabei nicht alle Themen gleichberech-

tigt behandelt werden konnten, liegt auf der Hand. Stattdessen nahm die Bundesrätin die anwesende Presse mit auf eine «Tour d'Horizon» und legte ihre Ansicht zu den verschiedensten Dossiers dar.

## Kein Gefahrgüterverbot

Eine klare Abfuhr erteilte sie den Plänen

nach einem Verbot des Gefahrgütertransports über den Simplon: Man habe in den letzten Jahren rund eine Viertelmilliarde Franken in die Sicherheit am Simplon investiert – und wie das Monitoring zeige, würden in gerade einmal einem Prozent aller Fahrten Gefahrgüter transportiert. «Für ein Prozent wollen Sie ein Verbot. Nicht sehr gut», so die Bundesrätin lapidar. Zu bedenken gebe es auch, dass 70 Prozent der Transporte ins oder vom Wallis ausgingen. Da somit auch die heimische Industrie betroffen wäre, könnten die Zusatzkosten einer kompletten Verlagerung auf die Schiene nicht im Interesse des Kantons sein. Allerdings, merkte Leuthard an, werde sich der Bund finanziell an den Fahrzeugkontrollen der Walliser Kantonspolizei beteiligen.

## Lötschberg wird vorerst nicht ausgebaut

Was die Umsetzung des Raumplanungsgesetzes betrifft, so zeigte sich Leuthard überzeugt, einen Mittelweg gefunden zu haben, dank dem die Interessen der Eigentümer gewahrt werden können, während aber auch der tatsächliche Bedarf an Bauland respektiert werde. Sie könne ausserdem versichern, dass die Walliser Vertreter in Bern nicht wie Musterschüler auftreten würden, entgegnete die Magistratin auf eine viel zitierte Kritik der politischen Opposition im Kanton.

Bezüglich Rhonekorrektur unter-

ziehe man die Kostenschätzung der Kantonsbehörden gerade einer vertieften Überprüfung. Die Resultate stünden noch aus, «allerdings sehen wir keine Anzeichen, dass man irgendwo komplett danebenliegt», wanderte die Bundesrätin auf ihrer «Tour du Valais» weiter. Leuthard stellte dem Kanton denn auch einen Bundeskredit in Aussicht.

Einig sind sich Sitten und Bern punkto Olympische Spiele. «Wir finden, ab und zu braucht es in diesem Land grosse Projekte.» Dabei sprach die Magistratin von einer «Investition in die Zukunft» – gespannt warte man auf die Abstimmung im Wallis. Ein gesamtschweizerischer Urnengang sei indessen nicht vonnöten, stimmte sie ihrem Amtskollegen Guy Parmelin zu. Es existierten zahlreiche kantonale Projekte in Milliardenhöhe. Der Bund könne nicht über jedes abstimmen lassen, so die Begründung.

Was schliesslich den Vollausbau des Lötschbergtunnels betrifft, musste Leuthard die Walliser mehr oder weniger deutlich vertrösten. Im Rahmen des Bahnausbaustrittes STEP 2030/35 hätten auch die Wünsche anderer Regionen nicht alle berücksichtigt werden können. «Niemand widerspricht, dass der Lötschberg-Vollausbau wichtig ist und kommen muss.» Allerdings habe man neutral entscheiden müssen, wobei es die Verbindung bekanntermassen nicht in die STEP-Planung geschafft habe.

Dass Staatsrat und Bundesrätin trotz derselben Parteizugehörigkeit nicht immer auf derselben Wellenlinie sein müssen, bewies später Jacques Melly: Er sei überzeugt, dass beim Lötschberg-Vollausbau das letzte Wort noch nicht gesprochen sei, relativierte er Leuthards Aussagen – bevor er sie zum Zug begleitete.